

MOMENT!

AUSGABE 15 – APRIL 2010



Titelgeschichte Seite 5 und 6

Momente

aus der Kolpingsfamilie Wien-Zentral
aus dem Kolpinghaus in der Gumpendorferstraße

Liebe Leserin, lieber Leser!

clesch

In diesen Tagen ereignen sich wieder Karwoche und Ostern. Als Organist einer kleinen Kirche am Wiener Stadtrand habe ich am Karfreitag, in der Osternacht und am Ostermorgen „alle Hände“ voll zu tun. Aber was am Karsamstag, dem zweiten der Drei Heiligen Tage so heilig ist, wo doch scheinbar nichts geschieht, das habe ich mich schon als Kind gefragt. *Jesus ruht*, hieß es. ... ruht *aus*, füge ich heute hinzu; ... von der Folter des Martyriums. Aber offenbar geschieht doch etwas am Karsamstag, und Jesus ist – salopp gesagt – nach seinem Tod nicht untätig geblieben: „Hinab gestiegen in das Reich des Todes“ ist er. Das sagen wir jeden Sonntag wie ein Gedicht auf. Aber was hat er dort gemacht? Hier meine ich, dass uns das als katholisch-*soziale* Kolpinggemeinschaft ureigentlich etwas angeht:

Ich denke mir das „Reich des Todes“ als eine Art Niemandsland, in dem jede Beziehung zu den Menschen und vielleicht auch zu Gott abgebrochen ist. Wenn nun Jesus in dieses Totenreich hinab steigt, dann bringt er auch etwas mit und zwar alles, was sein Leben, Leiden und Sterben „für *alle* Menschen“ ausgemacht hat. Mit ihm kommt die ganze Kraft und Macht Gottes zu denen, die der Verlorenheit und der Hoffnungslosigkeit preisgegeben scheinen. Er geht dorthin, wo die äußerste Leere und Verzweiflung herrscht, die Gottferne und die Einsamkeit. Hier findet er sie versammelt – die Gerechten gleichermaßen wie die Sünder. Und so wird dieses „Hinabsteigen“ zum großartigen, wenn nicht machtvollsten Teil der Osterbotschaft, zur tiefsten *Solidarität* Gottes mit den Menschen: Keine noch so große Gottferne kann irgendeinen Menschen ganz von dieser Liebe und Barmherzigkeit Gottes trennen. Wer freilich in der Beziehungslosigkeit zu Gott verbleiben will und sich des Mit-*Hinauf*-Nehmens aus der „Unterwelt“ durch Jesus endgültig verweigert, der wird wohl erst die ganze Erbarmungslosigkeit dieser Tiefe erfahren. Für ihn wird das doppelsinnige Wort „Reich des Todes“ wohl endgültig zur Hölle.

Also: Auch da, wo wir skeptisch sind, allen Grund zur Enttäuschung, ja, den Glauben an eine solche grenzenlose Hoffnung aufgegeben haben, hat Gott offenbar sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Eine wahrhaftig frohe und hoffnungsvolle Osterbotschaft, die uns in diesen Tagen verkündet wird.

Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben.

Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod.

Franz von Sales

Übrigens ...

Alfred Weiss

... scheint die Grund-Stimmung gegenüber *Ausländern, Asylanten, Zuwanderern* wieder negativer, feindlicher und unfreundlicher geworden zu sein. Warum fürchten wir uns vor allem, was fremd ist? Und zugleich übersehen wir, dass wir Zuwanderer brauchen. Wir sind neugierig auf fremde Länder und Völker und urlauben dort.

- Wir könnten das Kolpinghaus zusperren, würden wir nicht für ca 200 Gäste (Fremde) unsere Gastfreundschaft anbieten. Ähnliches gilt für weitere 200 Plätze für Jugendliche, die zwecks Berufsausbildung zu uns kommen und zur Hälfte aus 35 Ländern stammen, die nicht Österreich heißen. Und das begann in Wien schon mit dem Bau des ersten Kolpinghauses 1871.
- Mehr als 400.000 Ausländer arbeiten in Österreich. Und wir sind uns nicht bewusst, dass wir ohne sie unseren Wohlstand nicht so genießen könnten.
- Für die Großküche im AKH werden als MitarbeiterInnen „Österreicher überhaupt nicht vorstellig“ (A. Rigler, AKH-Küchenchef).
- Der Naschmarkt würde nicht weiter existieren können.
- Wie hieß mein Großvater, meine Ur-Großmutter? Waren sie gebürtige WienerInnen? ÖsterreicherInnen?

Wir wissen, dass Österreich, dass Wien die Zuwanderer aus wirtschaftlichen Gründen braucht. Aber es sind ja Menschen, die außer ihrer Arbeitskraft auch wegen ihrer menschlichen Qualitäten liebenswert sind und uns willkommen sein sollten. Natürlich gibt es auch ungute Typen; aber die gibt es unter uns Österreichern auch. Was macht es vielen von uns so schwer, mit Fremden respektvollen, offenen „neugierigen“ Umgang zu pflegen?

Eine kleine Geschichte zum Schluss: Es war einmal ein König. Der schickte seinen Feldherrn mit Soldaten los und befahl ihnen: „Geht und vernichtet meine Feinde!“ Die Soldaten zogen los. Es vergingen viele Monate und keine Nachricht drang zum König. Da schickte er einen Boten hinterher. Der sollte erkunden, was geschehen war. Als der Bote das feindliche Gebiet erreicht hatte, traf er auf ein Lager, aus dem schon von weitem das fröhliche Treiben eines Festes zu hören war.

Gemeinsam an einem Tisch fand er dort den Feldherrn und seine Soldaten zusammen mit den Feinden des Königs. Der Bote ging zum Feldherrn seines Königs und stellte ihn zur Rede: „Was soll das? Du hast den Befehl nicht ausgeführt! Du solltest die Feinde vernichten. Stattdessen sitzt ihr zusammen und feiert.“ Da sagte der Feldherr zum Boten: „Ich habe den Befehl des Königs sehr wohl ausgeführt. Ich habe die Feinde vernichtet – ich habe sie zu Freunden gemacht“!

Wie viele Menschen aus anderen Ländern sind mir Freunde geworden?

Bei der Kolping-Jugend tut sich 'was!

Peter Fürst

1. Kolping-Stüberl-Tischfußballturnier



Unser neuer Tisch-Fußballtisch macht es möglich! Ein neuer Event wurde am 2. November im Kolping-Stüberl der Kolping-Jugend Wien-Zentral ins Leben gerufen. Sieben Teams waren für unser 1. Turnier gemeldet, und nach einer harten Gruppenphase sowie spannenden Finalspielen standen die ersten Gewinner fest: Max(imilian) Schupp, ein Student der internationalen

Betriebswirtschaft aus Deutschland, und ich – Peter Fürst. Wir bekamen vom Stüberlteam den ausgesetzten 15-Euro-Stüberl-gutschein, aber auch die Zweit- und Drittplatzierten durften sich über Stüberl-gutscheine im Wert von € 10 bzw. € 5 freuen. In der Nachbesprechung konnte man von den unterlegenen Teams vernehmen, dass alle auf eine Revanche aus sind. Somit kann man den Blick und das Training bereits auf das nächste Tischfußballturnier richten.

Kolping-Jugend unterwegs

Nicht nur gemeinsam wohnen, sondern auch gemeinsam etwas erleben. Ganz nach diesem Vorsatz waren Mitglieder der Kolping-Jugend, Bewohner des Hauses und Freunde der Kolping-Jugend gemeinsam

bowlen. Man lernt sich bei solchen Aktivitäten besser und vor allem von einer anderen Seite kennen, als wenn man im Kolpinghaus nur Tür an Tür wohnt und sich manchmal am Gang trifft.



Daher werden wir von der Kolping-Jugend auch in Zukunft immer wieder ähnliche Events veranstalten.

Bewohner des Hauses und Mitglieder und Freunde der Kolping-Jugend sind immer wieder gerne willkommen. Informieren werden wir euch auch weiterhin mittels Plakaten in den Schaukästen an

den Eingängen, auf den Pinwänden über den Briefkästen im Kolpinghaus und natürlich auch in unserer *facebook-Gruppe* „Kolping-Stüberl“. Wir freuen uns bereits heute auf unser nächstes Treffen.

Punschen im Kolpinghaus



Unsere bereits zur guten Tradition gewordene Dezemberveranstaltung war auch in diesem Arbeitsjahr krönender Abschluss. Mit selbstgekochem Punsch von Christian Pirker und einer Spende unseres Punschstandbetreibers Stefan Fellingner verwohnten wir die HausbewohnerInnen an diesem

kühlen Abend mit heißen Getränken. Jede Menge Besucher aus dem Haus sowie Mitglieder und Freunde der Kolping-Jugend folgten unserem Aufruf und bevölkerten unser Stüberl. Und bereits jetzt können wir sagen, dass es auch im kommenden Winter eine Fortsetzung dieser Veranstaltung geben wird.

Für euch bin ich Priester – mit euch bin ich Christ

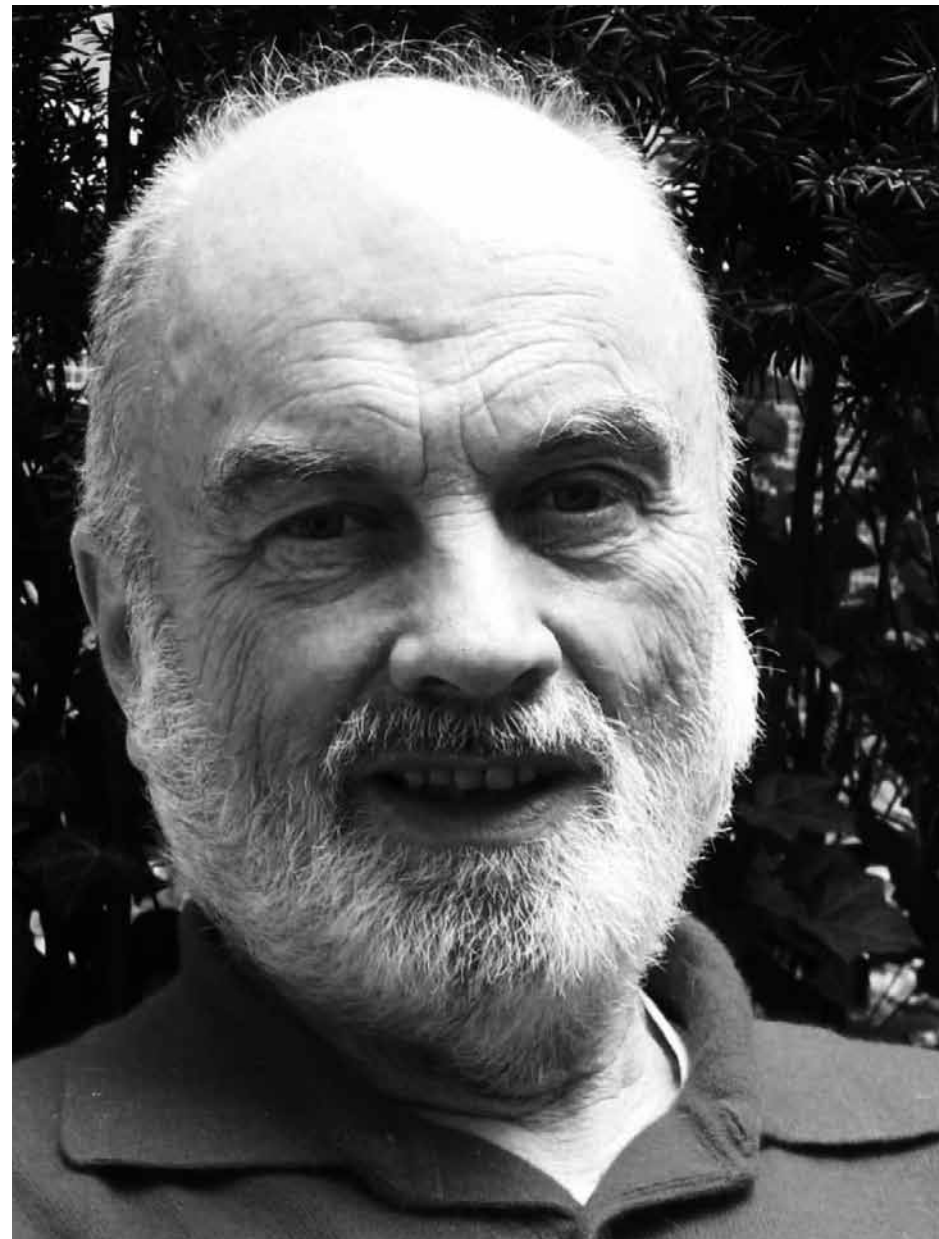
clesch

Zum 50-jährigen Priesterjubiläums von Präses Alfred Weiss

Das Risiko, ein Goldenes Ehejubiläum oder ein Goldenes Priesterjubiläum *nicht* zu erreichen, ist gleich groß. Ein Rundumblick macht dies deutlich. 50 Jahre treu zum Partner oder zum Gott gegebenen Versprechen stehen, ist eine Leistung, die zu Recht als vorbildlich hergezeigt und auch gebührend gefeiert werden darf – mit tiefem Respekt und großer Freude. Alfreds Motto (nach Augustinus): „Für euch bin ich Priester – mit euch bin ich Christ“ lässt uns demnach auch auf gleicher Augenhöhe feiern. Und das wollen wir und sind dazu eingeladen am Samstag, 3. Juli, 17 Uhr im Kolpinghaus. Anders als in der Pfarrkirche wird es hier mächtig eng werden. Macht nix, sagt Alfred, wird doch an diesem Tag für den zentralen Mittelpunkt des Hauses – die Kapelle – ein neuer Tabernakel geweiht – gefertigt aus Holz und Metall von Stefan Fellingner und Ludwig Kyril – siebeneckig (weltweit wohl einzig) – Symbol für die sieben Sakramente, die Sieben Gaben des Heiligen Geistes, die Heilige Zahl Sieben – kurz: für „alle sieben Sachen“.

Wer Alfred kennt, weiß, dass ihm Persönlichkeitskult zuwider ist. Er hat aber durch seine intensiven Ost-Erfahrungen auch verinnerlicht, wie fruchtbar, motivierend und verbindend rechtes Feiern im Leben ist. Dazu fällt ihm spontan ein Dialogspiel zwischen Bischofsvikar Rühringer und Generalvikar Schuster anlässlich des 65. Geburtstages von Kardinal Schönborn ein, welches er in dankbarer Erinnerung behalten und gerne weitergeben möchte. Darin ging es um das Wichtigste, was Mitarbeiter (vor allem auch im kirchlichen Dienst) auf jeden Fall in ihren Job mitbringen sollten. Also: 1. Humor, 2. Einsatzfreude, 3. Sachkenntnis und 4. ein gutes Miteinander. Wer hätte das aus der Chefetage unserer Diözese erwartet?!

Seine Ostkontakte haben ihm auch bewusster gemacht, dass das hebräische Wort für *Liebe* nicht nur *geben* bedeutet, sondern auch *nehmen*. An seinen Kolpingfreunden in Osteuropa ist ihm besonders aufgefallen: Die Gastfreundschaft, das Feiern-Können, die Selbstverständlichkeit, den eigenen Glauben zu leben, Geduld, Begeisterungsfähigkeit und der Respekt vor dem Alter. All das hat im Laufe der vielen Jahre sein Leben reicher gemacht und – durch die Begegnungen mit ihm – auch unseres. Lieber Alfred, wir gratulieren dir; wir danken dir, dass du für uns da bist, und wir wünschen dir das lächelnde und gütige Wohlwollen deines – wie du ihn so gerne nennst – *Obersten Chefs!*



Die herausfordernde Blick in den Spiegel

clesch

Die hausgemachten Kirchengestaltungen haben zur Rekordhöhe von 2009 heuer noch eins draufgelegt – Tendenz steigend. Bleibt zu hoffen, dass Hirten und Herde (also *er* und *sie*, *du* und *ich*) mutig genug sind, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Die wenigen Wiedereintritte ins Treffen führen, hieße, den Kopf noch tiefer in den Sand stecken oder – die kleine Geschichte von der *Kirche in Yonderton*, die alt aber aktuell geblieben ist, *nicht* zu lesen. ...

Die Frage ist, ob solche Trends – wonach immer mehr Menschen sich nicht mehr von religiösen Werten leiten lassen – den steten Prozess einer *Verweltlichung* bestätigen. Fußnote: Dass manche Kirchenleute lieber von *Säkularisierung* reden, wenn sie *Verweltlichung* meinen, gehört mit zu den Gründen, warum *die Kirche* heute *im Volk* immer weniger verstanden wird.

Die wachsende Abkehr von den großen Religionsgemeinschaften ist jedoch keine Abkehr von der Suche nach Antworten auf die Sinnfragen des Lebens. Die Abkehr hat vielmehr Platz geschaffen für andere. Noch nie war die Vielfalt religiöser Gruppierungen größer als heute. Und eine solche Vielfalt schließt natürlich aus, dass eine einzelne Religionsgemeinschaft eine ganze Gesellschaft dominiert. Das gilt natürlich auch umgekehrt für jede Ideologie, die alles, was mit Religion zu tun hat, strikt ablehnt.

In diesem Licht würde *Verweltlichung* oder – wenn es denn sein muss – Säkularisierung nicht das Ende der Religion bedeuten, sondern die Chance, eine tolerante und kultur-vielfältige Gesellschaft zu entwickeln, in der jeder Mensch für sich und/oder gemeinsam mit Gleichgesinnten den großen Fragen nachspüren kann: Woher komme ich? Was könnte meine Aufgabe hier und heute sein? Und: Wohin werde ich eines Tages gehen? Und schließlich: Werde ich einmal mein Leben und was ich daraus für mich und andere gemacht habe, verantworten müssen? Und wenn ja, vor wem?

Sind also unsere Kirchenleute und wir Gewohnheitschristen mit ihnen (abseits der aktuellen Dramatik) über die Jahre vielleicht bequem geworden, um überhaupt in Wettstreit mit anderen Anbietern auf dem Markt der Religionen zu treten, einladend und offen religiöse Heimat zu schaffen und hilfreiche Antworten auf existentielle Fragen der Menschen zu versuchen?

Die Kirche von Yonderton

Heute stehen wir Yondertoner in dem Ruf, eine schlichte und freundliche christliche Gemeinde zu sein. So war es aber nicht immer. Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit war die Atmosphäre in Yonderton, als unser Pfarrer Herbert Wright sein Amt antrat. Am ersten Sonntag predigte er in einer fast leeren Kirche. Am zweiten Sonntag war es genauso. Und wenn der Pfarrer an Werktagen die Menschen besuchte, erging es ihm nicht besser. „Die Kirche ist tot“, sagte man, „tot, ohne Hoffnung auf Wiederbelebung.“

Aber dann geschah es, dass in der Zeitung ein Inserat erschien, worin mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns das Ableben der Kirche von Yonderton bekannt gegeben und zur Trauerfeier am kommenden Sonntag um 11 Uhr eingeladen wurde.

Am Sonntag war die Kirche gedrängt voll. Als ich die Kirche betrat, sah ich sogleich den Sarg vor dem Altar stehen. Pünktlich um 11 Uhr bestieg unser Pfarrer die Kanzel und sprach: „Sie haben mir klargemacht, dass Sie ernstlich überzeugt sind, dass unsere Kirche tot sei. Sie haben auch keine Hoffnung auf eine Wiederbelebung. Ich möchte nun Ihre Meinung auf eine letzte Probe stellen. Bitte, gehen Sie alle – einer nach dem anderen – an diesem Sarg vorüber und sehen Sie sich den Toten an. Dann verlassen Sie die Kirche durch das Ostportal. Sollten aber einige von Ihnen ihre Absicht ändern, eine Wiederbelebung unserer Kirche wäre vielleicht doch möglich, dann bitte ich Sie, durch das Nordportal wieder hereinzukommen.“

Bedrückendes Schweigen. Der Pfarrer öffnete den Sarg, und einer der Letzten in der Prozession war ich. Ich hatte Zeit, um nachzudenken: Was ist eigentlich die Kirche? Wer oder was wird wohl in diesem Sarg liegen?

Auf einmal begann das Nordportal mit seinen verrosteten Angeln zu quietschen. Viele kamen wieder herein. Und dann war es soweit, dass ich die tote Kirche sehen sollte. Doch als ich mich über den Sarg beugte, sah ich nicht die Kirche kalt und regungslos im Sarg liegen, sondern nur eines ihrer toten Glieder.

Ich sah mich selbst – in einem Spiegel.

Beruhigend und fast schön wie schon lange nicht

55. Generalversammlung – 16. März 2010

clesch

Pünktlich eröffnet Vorsitzender Albin Hauler die gut besuchte GV unserer Kolpingsfamilie. Der Frohbotschaft gehorchend fällt das Gedenkwort für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder durch Präses Alfred Weiss beinahe launig aus: „... haben sie doch ihr Ziel erreicht, zu dem wir alle unterwegs sind.“ Dann lässt Albin die Tagesordnung abarbeiten.



*Wohlthuend zülig
in der Moderation:
Albin Hauler*

Reinhard Spiess, Leiter der Gruppe Kolping, erinnert an Highlights des letzten Jahres: Emmausgang, monatliche Stammtische ehemaliger Hausbewohner, Fußwallfahrt nach Mariazell, Einkehr-, aber auch Kolping-Festtag mit der Aufnahme von vier neuen jungen (!) Mitgliedern und – er kandidiert nicht mehr. Punkt – kurz und schmerzlos. Ein Nachfolger ist aber in Sicht und wird sogar noch in dieser GV gewählt: Mario Pommermayr.

Christian Pirker verbleibt als Leiter der Kolping-Jugend, freut sich über das neue „Stüberl“ als Hausbewohnertreff, berichtet von Veranstaltungen wie *Come Together*, *Kick-Off* und *Semester-Closing*, von der Mitarbeit beim Punschstand sowie seiner Teilnahme beim Europa-Seminar in Straßbourg.

Die Kassiere beider Gruppen halten Abrechnung und werden zu Recht für ihr gewissenhaftes Zahlenwerk bedankt und von der GV entlastet.

Geschäftsführer Harald Fasching hakt die Errichtung des Neubaus als im Wesentlichen abgeschlossen ab. Die „Punktlandung“ gelte noch immer – vor allem finanziell. Nun muss das Haus Stiegengasse saniert werden – es ist „in die Jahre gekommen“; auch im Neubau beginnen die ersten Instandhaltungen. Den Weg ins Haus finden die Neuen im Haus durchwegs via Internet – entsprechend kreativ sind die Suchbegriffe zu gestalten. Im Gegensatz zu früher bleiben die Bewohner nicht vier, fünf Jahre, sondern ein bis zwei Semester. Dann finden sich einige für eine WG – andere verlassen das Haus, weil sie am Studium scheitern. Hotelgäste können über die Homepage unbürokratisch einbuchen. Darauf ist man besonders stolz, mehr jedoch über die Bewertungen, die das Gästehaus



*Konnte wieder einmal
Positives berichten:
Mag. Harald Fasching*

mit seinen nur zwei ** bekommen hat, nämlich rund acht von zehn möglichen Noten. Herausragend dabei: *Sauberkeit im Haus*, *Preis-Leistungsverhältnis* und die *gute Lage*. Seinen Dank richtet der Geschäftsführer der Kolpinghaus-Wien-Zentral-Betriebs-Ges.m.b.H sowohl an die Vertreter des Eigentümers (Verein) für das Vertrauen, an alle MitarbeiterInnen im Haus, als auch an Prokuristin Claudia Edelmayer-Murri und ihr Team.



*Voll des Lobes für die
Wirtschaftsführung:
Dkfm. Wolfgang Ortner*

Für Dkfm. Wolfgang Ortner, Leiter des Wirtschaftsvorstandes, sind die sechs Prozent weniger Gäste *Wirtschaftskrise* und im Vergleich zur Wiener Hotellerie „hervorragend“ – die müssten ein Drittel Rückgang verkraften. Um so erfreulicher, dass dieses Minus durch mehr Hausbewohner wettgemacht werden konnte. Freude am neuen „Stüberl“ auch hier: die Errichtung wurde vom Haus mit 5.300 Euro vorfinanziert – ein Kredit, der nicht zurückgefordert wurde. Die Heimplätze seien zu 100 % ausgelastet, und beim Soll-Ist-Vergleich des Betriebes seien die Einnahmen wohl zurückgegangen – eisernes Sparen habe unterm Strich jedoch zu einem Plus geführt (!) – ein Plus, dessen Hälfte vom Verein für eigene Projekte genützt werden kann – *und sollte*, fügt der

Chronist hinzu. Für das Haus Stiegengasse konnten Kredite vorzeitig getilgt werden, weshalb es nach 13 Jahren schuldenfrei dastehe. Besonders erfreulich: 14.000 Euro konnten durch Ausnutzen von Skonti und Lieferantenboni lukriert werden – geschenktes Geld durch geschicktes Wirtschaften!

Präses Alfred Weiss erinnert sich mit Schaudern an frühere Wirtschaftsberichte und hebt besonders hervor, was hinter den Zahlen heute steht: ein wertschätzendes Miteinander. An den Gottesdiensten im Haus freut ihn das „gemeinsame Predigen“ nach dem Motto *Fällt jemandem noch mehr als mir dazu ein?* Extra-Dank an Diakon Franz Hartl! Und: Was wäre das Haus ohne sein „Stüberl“?! *Die Umgebung stimmt den Menschen wie ein Instrument* (Kolping). Auch die vier neuen Mitglieder seien über's



„Stüber!“ gelaufen – „Kontakt – Freundschaft – da mach ich weiter mit.“ – Dank an Reinhard Spiess, der interimistisch das Amt von Stefan Fellingner übernommen und drei Jahre mit Zeit und Mühe gefüllt habe. Ja, und am 3. Juli begehe er, Alfred, sein 50jähriges Priesterjubiläum und möchte, dass an diesem Tag der neue Tabernakel in der Hauskapelle geweiht wird (Seite 6). Dazu möchte er unsere rumänische Partner-Kolpingsfamilie Satu Mare einladen und erbittet private Nächtigungsmöglichkeiten (drei N/F 2. - 5. Mai). Hier mögen sich auch unsere „Moment!“-Leser angesprochen fühlen.

Albin Hauler tut es leid, dass ihn seine Firma so in Beschlag nimmt, dass wenig Zeit für die Vereinsarbeit bleibt. Um so dankbarer sei er für jede selbständige Mitarbeit in Verein und Haus. Einmal mehr Freude am „Stüber!“ – „kontinuierlich und keine Beschwerden!“ Ein angedachtes Ferienzentrums in Traunkirchen konnte nicht verwirklicht werden – die Präsidentin unseres Dachverbandes Kolping Österreich, Christine Leopold, wollte dazu ihre notwendig gewesene Zustimmung nicht geben. Große Freude hat Albin mit dem neuen Leiter der Gruppe Kolping, Mario „Pommes“ Pommermayr, 35, zwei Jahre Erfahrung als Hausbewohner. Pointierter Abgang: Er als Ehrenamtlicher, der hauptamtlich woanders ist, schätzt und bedankt jedes selbständige Mitarbeiter ganz besonders!



Dank für langjährige Mitarbeit im Vorstand an Roger Heinzl (2. v. l.) und Reinhard Spiess (4. v. l.)

Herbert Brantner wird für seine 50-jährige Mitgliedschaft im Verein geehrt. Und die Wahlergebnisse: Mario Pommermayr wird mit 31 von 34 Stimmen zum Leiter der Gruppe Kolping gewählt. Der Vorstand bleibt mit Renate Draskovits, Gernot Mair, Elisabeth Zeisler, Karl Fahringer und Gudrun Schran gleich. Und die Jugend ist mit Leiter Christian Pirker sowie Peter Fürst und Slaven Pejić im Vorstand vertreten. Rechnungsprüfer sind wieder Adalbert Gredinger, Karl Fahringer und Slaven Pejić. Reinhard Spiess soll bei nächster

Gelegenheit in den Wirtschaftsvorstand kooptiert werden.

Diese Mammut-Tagesordnung konnte dank straffer Moderation – ohne zu drängeln! – in weniger als anderthalb Stunden über die Bühne gebracht werden. Respekt! Und Bravo, Albin!

Kurz & bündig

Punschstand mit Rekordergebnis

Natürlich muss nicht immer das Vorjahresergebnis übertroffen werden, aber wenn's denn mal so ist, dürfen wir die dafür Verantwortlichen auch ruhig vor den Vorhang bitten: Stefan Fellingner sowie sein vielköpfiges Team! Waren es 2007 gute 12.000 Euro Reingewinn und 2008 sogar 18.000 Euro, so konnten im letzten Jahr nahezu 21.000 Euro netto erwirtschaftet werden. Einmal mehr wurden davon Priester und Ordensleute in Moldawien unterstützt, die Mutter-Kind-Einrichtungen von Kolping Österreich sowie aus gegebenem Anlass ein SOS-Kinderdorf in Haiti, zu dem persönliche Kontakte bestehen. – Dank gesagt wurde dem gut 50 köpfigen (!) Team (Standauf- und -abbauer, Strombesorger, Punschbereiter- und -verkäufer) im Rahmen einer Nachlese im Kolpinghaus bei Gulasch und Bier. Präses Alfred Weiss gewann bei der Juxtombola eine „Ballonfahrt“ und durfte zum Gaudium aller mit Roller samt Luftballon eine Runde drehen ... Gefeierte wurden auch die Tagessieger – bester Montag im Advent, Dienstag usw. Da spielen Wind und Wetter oder die Lust der Passanten auf einen Punsch eine Rolle – sicher jedoch die freundlichen Gesichter der „Diensthabenden“ und: wie sehr diese ihre „Fans“ mobilisieren können. Ja, und wem es letztes Jahr nicht ausging, auf ein wärmendes Punsch und Plauscherl vorbeizuschauen, kann dies heuer im Advent nachholen – Stefan Fellingner und seine Leute (Vergelt's Gott allen!) machen es wieder möglich ...



Erstmals: Unsere Punschbütte mit einer Schneehaube



Punschstand-Nachlese im Kolpinghaus

*Der nächste „Moment!“ erscheint im September.
Redaktionsschluss: 15. Juni 2010*



Emmaus

Am Ostermontag wollen wir wieder unseren schon zur guten Tradition gewordenen Emmausgang machen. Bei einem Spaziergang (ohne Steigung) können wir das Geschehen der letzten Tage austauschen. Die gemütliche Gehzeit beträgt eine gute Stunde. Der Weg ist auch bei Schlechtwetter gehbar. Treffpunkt: 15.30 h Endstation Straßenbahn Linie 31 (Stammersdorf); Endziel: Heuriger Helm, 1210) Stammersdorfer Straße 121. Helga und Reinhard Spieß freuen sich auf euch – Tel. 804-54-54 oder 0664-414-33-30

Zu Fuß wallfahren nach ...?

Roger Heinzl lädt wieder zur Fußwallfahrt ein – diesmal jedoch nicht nach Mariazell, wie viele Jahre, sondern vom 18 – 20. Juni nach Pöllauberg in der Steiermark. Roger: „Am ersten Tag starten wir am Semmering und gehen bis zum Hochwechsel. Ziel des 2. Tages ist Vorau. Abschluss am 3. Tag ist ein Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Pöllauberg.“ Alle, die diesmal gerne mitgehen möchten, informieren und melden sich an und zwar direkt bei Roger Heinzl unter der Wiener Tel.-Nummer 25 99 383.

Zum Geburtstag viel Glück! Zum Geburts ...

6. April	Christine Achleitner	65
4. Mai	Ulrike Herzog-Chrudimak	60
8. Mai	Franz Senfter	80
9. Mai	Georg Jessner	50
13. Mai	Eva Weibold	50
23. Mai	Dkfm. Mag. Josef Lehner	75
9. Juni	Elfriede Gredinger	70
8. Juli	Peter Ressler	55
24. Juli	Elisabeth Riedlmayer	65
29. Juli	Hans Waechter	90
13. August	Albert Harfmann	55
23. August	Hubert Schrimpf	50
29. August	Mario Pommermayr	35
1. September	Alfred Piller	55
2. September	Dominik Harter	30
4. September	Alfred Weissenböck	55
16. September	Friedrich Rosenbusch	70

Sollte sich hier ein **Mitglied** unserer Kolpingsfamilie übersehen oder falsch zitiert fühlen, bitte ein kurzes Briefchen oder „Mehl“ an die Redaktion.

Aufgschnappt, nächschaut und schon gwusst!

clesch

Die Bombe kann jeden Momentt hochgehen / Die Blase kann jederzeit platzen / Die Verschwörung fliegt irgendwann auf / Die Angst im Nacken / Das Damokles-Schwert schwebt ständig über dir – es hängt an einem seidenen Faden. – Krumme Dinger fliegen irgendwann auf. / Mit Geld spekulieren kann auch in die Hose gehen. / Die Wahrheit kommt ans Licht. / Wer in sein Auto steigt, steht mit einem Fuß im Grab. / Aufstieg und Fall liegen oft nahe beieinander. / Das war aber knapp. / Um Haaresbreite wäre es schief gegangen. Oder auf Gutwienerisch: A Masn ghäbt!

Wer zahlt schon gerne Steuern? Die *kleinen Leute* sind da ohnehin machtlos – das Geld für die Steuer bekommen sie erst gleich gar nicht in die Hand. Aber ein Unternehmer wüsste da schon Möglichkeiten, den Gewinn und damit die Steuer zu schmälern: Er stellt seine Frau für einen Schein-Job an, vielleicht noch zu einem überzogenen Gehalt, oder er verschleiert private Ausgaben und versteckt sie in der Buchführung. Für „kreative“ Maßnahmen gibt's immer Spielraum. Die Crux dabei: Das Finanzamt prüft im Nachhinein, wenn keine Gestaltungsmöglichkeiten mehr gegeben sind. Und da fliegen oft Dinge auf – oder sie gehen durch, weil sie übersehen werden. Dennoch: Der Financier kommt auch nicht auf der Nudelsuppe daher geschwommen – er kennt die Tricks, und allein seine Anwesenheit im Haus lässt den Unternehmer gerade in diesen Stunden das **Damokles-Schwert** besonders spüren, das da an einem seidenen Faden über ihm schwebt.

Dieses Trumm steht für eine ständig drohende Gefahr. Damokles war der Höfling des Dionys von Syrakus. Als er einmal dessen Glück und Glorie überschwänglich pries, ließ der Tyrann ihm zwar köstliche Speisen vorsetzen, um aber dem Lobhudler von vornherein unmissverständlich klarzumachen, dass er beim Genuss dieser Köstlichkeiten ja nicht auf die ständig drohende Gefahr durch ihn, den Tyrannen, vergessen möge, ließ er über dessen Haupt ein Schwert aufhängen – an einem hauchdünnen Rosshaar. Und da hängt es noch immer – nur kommt heute jeder von uns irgendwann mal drunter zu sitzen ...

Bisher besprochene Stichworte

Kassandrarufo – Déjà-vu – Pleitegeier – Büchse der Pandora – Lakmüstest – Gretchenfrage Phoenix aus der Asche – Goldene Brücke – Potjomkinsche Dörfer – Schildbürgerstreich – Gordischer Knoten



Was ist wann wo?

5. 4.	15.30 h	Emmausgang – siehe Beitrag Seite 14
18. 4.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus *)
27. 4.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof +)
9. 5.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus *)
25. 5.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof +)
13. 6.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus *)
18. 6.		Fußwallfahrt nach Pöllauberg bis 20. 6. siehe Beitrag auf Seite 14
29. 6.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof +) diesmal, wie alle Jahre wieder, mit Gattinnen bzw. Partnerinnen
3. 7.	17.00 h	Festgottesdienst im Kolpinghaus mit anschließendem Empfang anlässlich des Goldenen Priesterju- biläums von Präses Alfred Weiss siehe Beitrag auf Seite 6

Es ist halt mit den
Christen so:

ein bisschen
gestoßen, ein
bisschen geschoben
müssen sie schon
werden, damit
sie sich
bewegen.

Adolph Kolping
1813 – 1865

^{*)} 6., Gumpendorferstraße 39, 1. Stock,

⁺⁾ 4., Schönbrunnerstr. 20;

Impressum:

„Moment!“ Zeitschrift des Medieninhabers Kolpingsfamilie Wien-Zentral.

Für den Inhalt verantwortlich:

Albin Vitalis Hauler (albin.hauler@kolping-wien-zentral.at);

Redaktion: Clemens Schepers (clesch@tele2.at);

Gestaltung: Markus Hechenberger (office@markushechenberger.net);

Alle: 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 39; Blattlinie: katholisch-sozial;

Herstellung: digiDruck GesmbH, 1100 Wien, Triesterstraße 33